

---

## EDITORIAL

### In Liebe erziehen

**D**ie Erziehung des Menschen ist eine heilige Aufgabe. Sie kann am besten gelingen, wenn wir uns an höchster Stelle Rat und Hilfe erbitten. Kein Mensch kann vollkommen erziehen und keiner macht alles falsch.

Je nach dem Grad der Selbstbemeis-terung, also nach dem Stand unserer Tugenden, haben wir mehr Kraft in uns. Alles, was in uns lebt, strahlen wir aus. So muss es unser erstes Bestreben sein, selbst reich zu werden an Tugenden, uns selbst demütig bittend an Gott zu wenden, dass er uns in Seinen Engeln und im Beistand der Göttlichen Mutter Hilfe in jeder Lage zukommen lässt. Die Himmelskönigin war und ist die beste Erzieherin. Ihr hat der himmlische Vater Seinen Sohn anvertraut. Sein Sohn war und ist der beste Erzieher der Menschheit, voll Wahrheit, voll Liebe, voll Güte. Gott ist die Liebe. Und er ist es in allem, was er uns zulässt. Daraus erkennen wir, dass es im Leben nicht immer nach unserem Willen gehen darf, dass Schwierigkeiten und Nöte oft geschenkt sind als Möglichkeit, uns in den Tugenden der Geduld, der Demut, der Ausdauer und des Gottvertrauens zu stärken.

Die Liebe ist der Urquell jeder guten Erziehung. Paulus beschreibt im Hohen Lied der Liebe, 1. Kor. 13, 4–8 das Wesen der Liebe: «Die Liebe ist langmütig, gütig ist die Liebe. Sie ist nicht eifersüchtig. Die Liebe prahlt nicht, ist nicht aufgeblasen. Sie ist nicht rücksichtslos. Sie sucht nicht ihren Vorteil. Sie lässt sich nicht erbitten. Sie trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sie freut sich vielmehr mit an der Wahrheit. Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf.»

Erziehende sind wie ein Sämann. Hätte er nicht die Hoffnung auf Ernte, so würde er gar nicht zur Aussaat schreiten. Doch bevor er sät, bereitet er den Boden. Dies heisst für uns, dass wir erst dann gewinnbringend erzieherisch wirken können, wenn wir selber zur Frucht gereift sind. So dürfen wir niemals glauben, dass unser Reden, unser Anordnen, das Aufstellen von Regeln und das Drohen mit Sanktionen eine positive Wirkung zeigen könnten. Vielmehr verrät solches Tun unsere Unsicherheit. Vertrauen, Liebe, Dankbarkeit stark in sich zu tragen, sind für die Erziehenden eine Grundvoraussetzung zum Erfolg, denn wir können im Kinde nur das wecken, was in uns lebt. Weiter benötigen wir die Demut des Bittens, die Hinwendung zur Urquelle, damit die himmlische Führung erfahrbar wird. Es wäre aber unvernünftig, wenn wir meinten, wir müssten selber nichts tun, die Engel würden schon alles zum Guten führen. Gott hat uns reichlich Talente gegeben, damit wir diese anwenden mit allem Fleiss und grosser Ausdauer. Dazu gehört, dass wir uns an guter Literatur orientieren und die wertvollen Anregungen zuerst an uns selbst zum Erblühen bringen. Welch hoher Stellenwert der Selbsterziehung zukommt, soll eine Anekdote erhellen. Eine gute Bekannte von Mahatma Gandhi suchte ihn mit ihrem Sohn auf und bat ihn, er möge ihm sagen, dass er nicht mehr so viel Süssigkeiten essen solle. Doch Gandhi wehrte ab und sprach, er könne es ihm nicht sagen. Sie sollten in drei Wochen wieder kommen. Die Frau war enttäuscht, denn sie hoffte, dass ihr Sohn den Rat des weisen Mannes annehmen würde und dass diese Bitte doch nicht zu viel verlangt sei. Bei der zweiten Begegnung lächelte er den Knaben an und sagte ohne Umschweife, er solle nicht mehr so viel Süssigkeiten essen. Dann wandte er sich der Frau zu und klärte auf: «Weisst du, ich konnte es ihm das erste Mal wirklich nicht sagen, denn ich habe bis dahin selbst zu viele Süssigkeiten gegessen.» – Ja, das Wort hat erst dann Kraft, wenn wir es in uns zur Anwendung gebracht haben. So hat die Volksweisheit «Reden ist Silber, Schweigen ist Gold» gerade in der Erziehung grosse Bedeutung. Es gilt: Mehr sein und vorleben, statt reden und nur dann reden, wenn das Sprechen von Liebe und Güte getragen ist.

Regeln gehören zum Leben, doch zuvor kommt die Einübung des Verhaltens. Drohungen sollten wir gänzlich weglassen, denn meistens könnten sie gar nicht umgesetzt werden und fast immer werden sie in negativer Stimmung ausgesprochen. An ihrer Stelle dürfen wir die Folgen falschen Verhaltens in Ruhe und Liebe darlegen und auch unsere Grenzsetzungen bekannt geben. Doch dazu gehört echtes Mitempfinden.

Eine alleinerziehende Mutter hatte mit ihrem Sohn, der in der Lehre war, grosse Schwierigkeiten, die sich auch auf die andern Kinder negativ auswirkten. Er wollte sich keiner Hausordnung mehr unterziehen. Sie bekam nach reiflicher Überlegung und nach Ausschöpfung anderer Möglichkeiten den Rat, für den Sohn ein Zimmer oder eine kleine Wohnung zu suchen. Dann solle sie ihm in einem freundlichen Begleitbrief die familiäre Situation schildern, ihm die nötige finanzielle Unterstützung zusichern, bis er aus der Lehre sei und zugleich die gefundenen Angebote auf sein Pult legen. Die Mutter tat es. Da spürte der Sohn die Entschlossenheit der Mutter. Er entschuldigte sich und versprach Besserung.

Die Entschuldigung ist meines Erachtens eines der besten Erziehungsmittel. Wenn Erzieher sich für ihre Fehler entschuldigen können, so wirkt dieses vorbildliche Verhalten tief. Und auch hier gilt, dass die Kinder nur nachahmen können, was wir ihnen vorleben.

Erziehung ist eine Aufgabe, die sich in Ewigkeit fortsetzt, die Einfühlung, Charakterstärke und Selbsterkenntnis und beständige Suche nach Wahrheit und Erkenntnis verlangt und dennoch erst im Bitten um Beistand von oben fruchtbar werden kann.

Dieses Heft gibt Anregungen, mehr nicht. Einzig das Tun und das tägliche Bemühen führen nach viel Geduld und vermeintlichen wie auch tatsächlichen Rückschlägen zu befriedigenden Ergebnissen, wenn wir der Hoffnung durch festen Glauben und unerschütterliches Vertrauen so viel Kraft verleihen, dass die Liebe niemals aufhört.